



Landesverband  
Sozialpsychiatrie  
Mecklenburg-Vorpommern e. V.



Experten durch Erfahrung<sup>®</sup>  
in der Psychiatrie  
EX-IN Mecklenburg-Vorpommern e.V.

## Personenzentriert und sozialraumorientiert ein ganzheitliches Verständnis der Sozialpsychiatrie

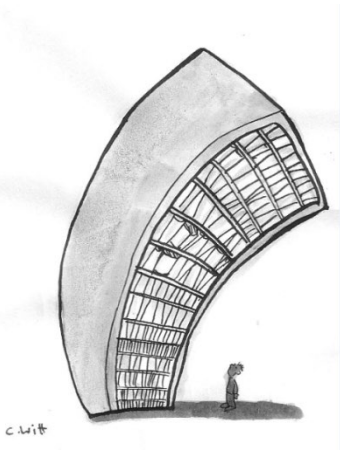
„Personenzentrierte und sozialraumorientierte Unterstützung in  
hochstrukturierten Behandlungs- und Betreuungssettings“  
am 05. Mai 2023 in Wismar

Prof. Dr. Stefan Godehardt-Bestmann  
Professur Soziale Arbeit  
iu Internationale Hochschule Fernstudium  
sowie  
Europäisches Institut für Sozialarbeitsforschung  
SGB Berlin  
info@eins-berlin.de



Quelle: <http://imgkid.com/stater-and-waldorf.shtml>

## Ein fachwissenschaftlicher Kommentar eher vom Spielfeldrand

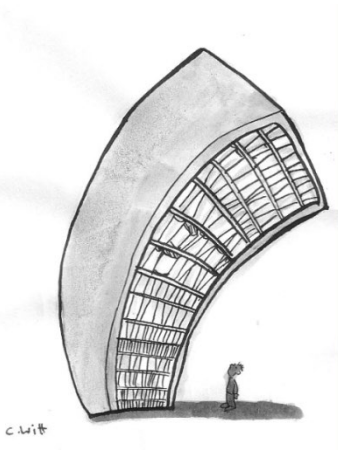


**1 Was ist los und wozu das alles?**

**2 Was wird wie notwendig?**

**3 Fachkonzept Sozialraumorientierung**

**4 Resümee: Personenzentrierung und Sozialraumorientierung gehen nur gemeinsam**



**1 Was ist los und wozu das alles?**

2 Was wird wie notwendig?

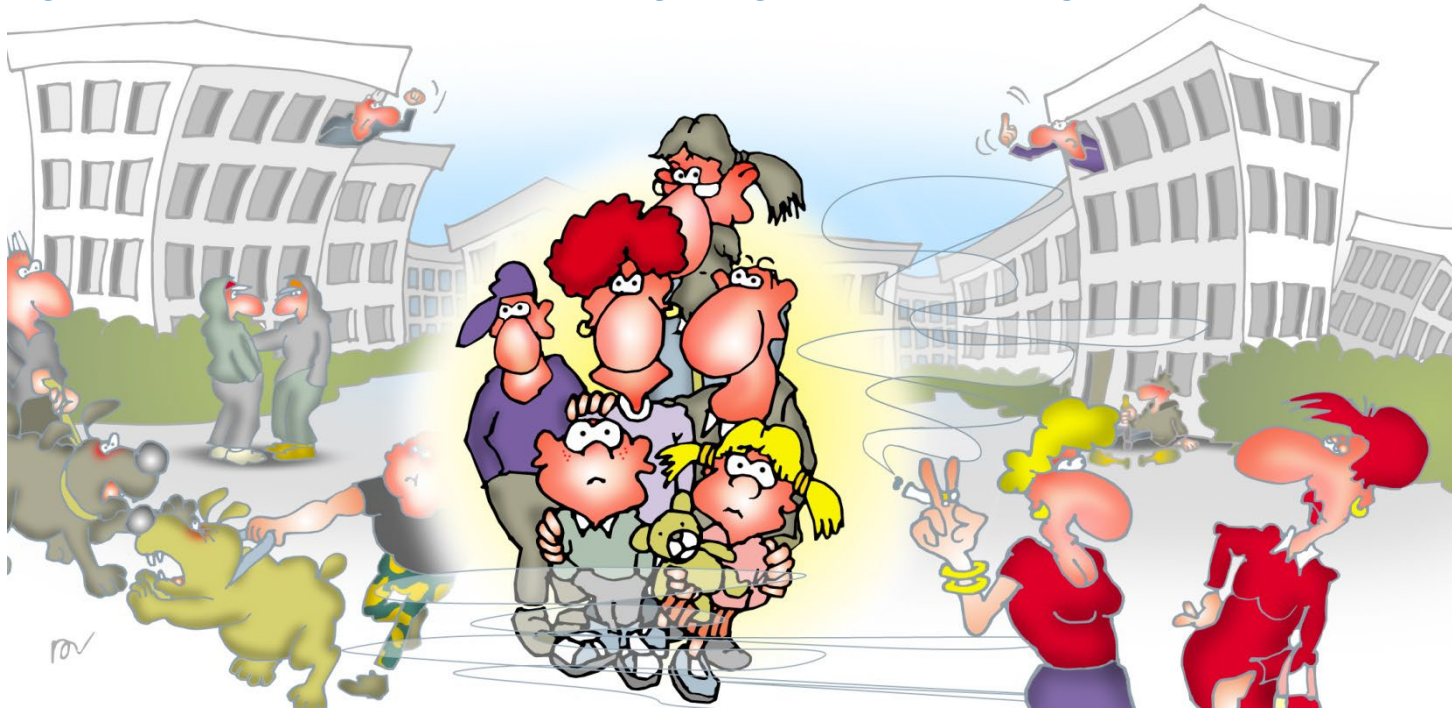
3 Fachkonzept Sozialraumorientierung

4 Resümee: Personenzentrierung und Sozialraumorientierung gehen nur gemeinsam

Die Zielstellung und professionsethische Leitlinie einer Lebensweltorientierten Sozialen Arbeit liegt in der

**Ermöglichung eines selbstbestimmteren, gelingenderen Alltags der Adressat\*innen**

(Thiersch 1986)



>>> Soziale Arbeit lässt die Menschen möglichst schnell **unabhängig von Hilfe werden** und **begleitet** sie bei Entwicklung und Veränderung statt sie abhängig von Betreuung und Versorgung zu machen (Wolff 1990; Kleve 2007)

Was bedeutet **Alltag**?

- >>> Alltag ist intransparent, Komplexitätsreduzierung bringt uns eher weg vom Alltag und damit weg von den Menschen (Bestmann 2012)
- >>> Akzeptanz von Komplexität bedeutet aber nicht, dass unser Agieren möglichst kompliziert zu sein hat – eher das Gegenteil
- >>> Akzeptanz von relational-zirkulären Wechselwirkungsprozessen statt trivialisierender, mechanistischer Modelle von ‘eine Ursache hat eine Wirkung’ (Kleve 2007, Miller 2001)
- >>> Akzeptanz von Selbststeuerungsprozessen und Autonomiebestreben der in sogenannten Systemen agierenden, aufeinander wirkenden Akteur:innen (Förster/ Pörksen 2011)
- >>> Akzeptanz dass die Bewältigung eines Alltags durchaus ein Mehr ist als die Reduzierung auf sozialpädagogische Erkenntnis (Fürst/ Hinte 2014)
- >>> Akzeptanz einer Wechselwirkung von Verhalten und Verhältnissen, von Lebenswelt und Lebenslage, von Individuum und Gesellschaft (Bestmann 2013)
- >>> Akzeptanz dass die Bewältigung eines Alltags in vielen Lebenslagen unfassbar anstrengend ist, insbesondere bei wenig Perspektive auf ökonomische, soziale, kulturelle, bildungsbezogene etc. Teilhabe und Teilgabe (Thiersch 2003)

**>>> Alltag bedeutet in lebensweltlichen Bezügen vieler bundesdeutscher Kommunen**

**Vereinsamung und Isolierung**  
kommunikativ – sozial – strukturell

**>>> Unverbindliche Beziehungen**

**Flüchtige Nachbarschaften**

**Familiär-generative Gaps**

**>>> Individualisierung > Entsolidarisierung > Risiko**



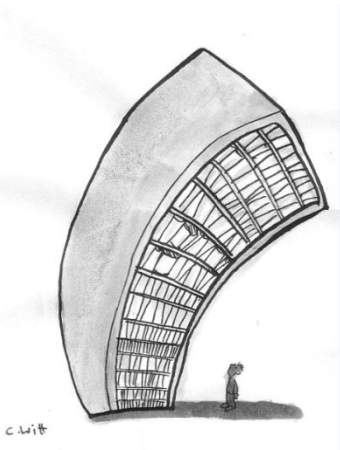
# 1 Was ist los und wozu das alles?



Quelle: <https://valion.ch/2018/09/komplexitaet-re/>

**Komplexität** ist der Gegenstand,  
da wir uns mit dem  
**Alltag der Menschen** befassen in ihrer je eigenen Bewältigung

und die **Steuerung(sversuche)** in lebendigen Prozessen  
mit **unvorhersehbaren Einflussgrößen** bestimmen den Arbeitsalltag der Fachkräfte



1 Was ist los und wozu das alles?

**2 Was wird wie notwendig?**

3 Fachkonzept Sozialraumorientierung

4 Resümee: Personenzentrierung und Sozialraumorientierung gehen nur gemeinsam

# 1

Nicht die sozialarbeiterischen Profis, Therapeut\*innen etc. verändern die Menschen.

Menschen ändern ihr Verhalten selbst, wenn es ihnen **sinnlogisch hilfreicher** erscheint in der Bewältigung ihres Alltags (sense of coherence)

und wenn es ihnen zugleich **möglich** ist.

# 2

## Gestaltung von Ermöglichungsbedingungen auf den Wechselwirkungsdimensionen (Bestmann 2014)

Diese Bedingungen haben das wechselwirkende Zusammenspiel von subjektiven Individuum (Lebenswelt) und Gesellschaft (Lebenslage) zeitgleich im Blick.

Es geht somit um **Ermöglichungsbedingungen für das Handeln des Individuums** aus sich selbst heraus

und zugleich um Bedingungen, die dieses individuelle Handeln **auf einer gesellschaftlichen, sozialräumlichen Ebene beeinflussen.**

# 3

## Grundsätzliche Klärung!

**Wer ist hier Expert:in für was?**

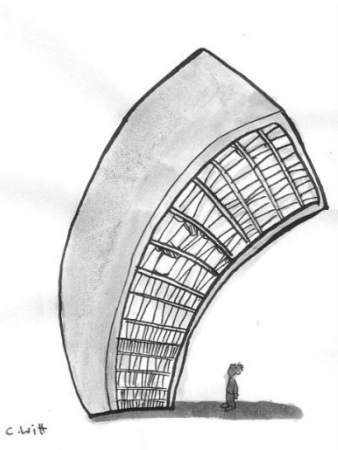
Adressat:n **als Expert:in für die inhaltliche Ausgestaltung der Veränderung sowie Produzent\*in der Veränderung** hin zu einem selbstbestimmteren gelingenderen Alltag.

Profi **als Expert:in für die Gestaltung von Ermöglichungsräumen** damit diese Prozesse realisierbar werden.

**Beteiligen** ist was anderes als aktivieren!

Und noch wirkungsvoller ist  
**Selbstbestimmung**

Das gilt für **alle** Menschen!



1 Was ist los und wozu das alles?

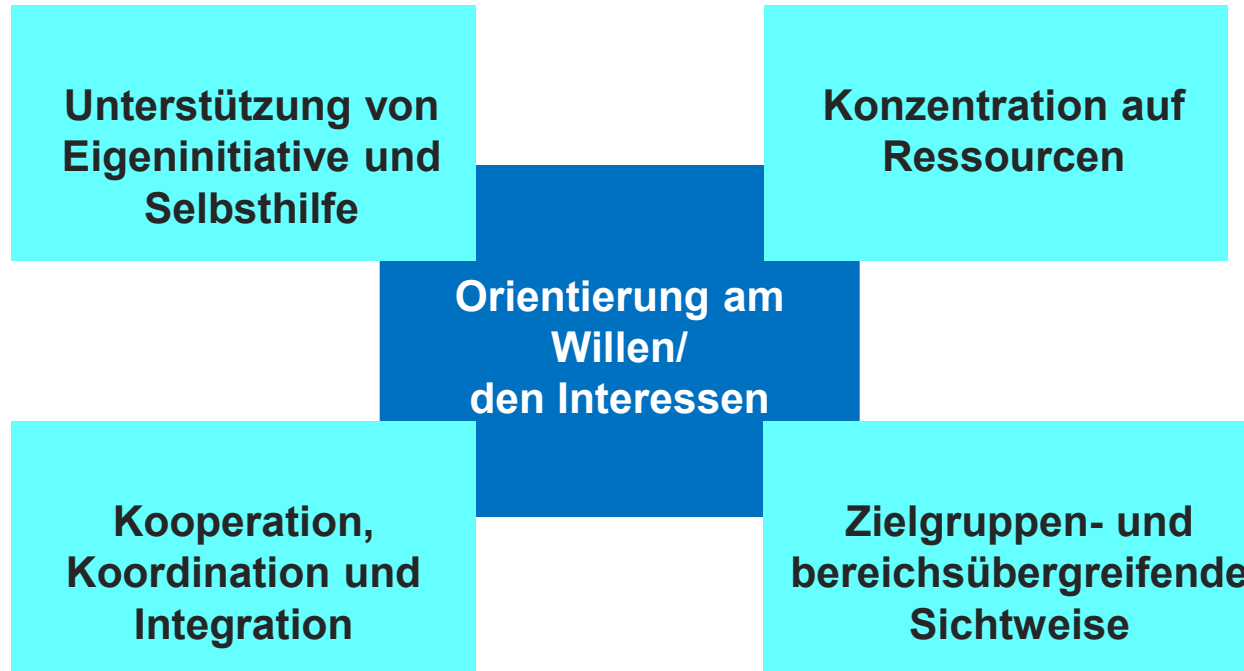
2 Was wird wie notwendig?

**3 Fachkonzept Sozialraumorientierung**

4 Resümee: Personenzentrierung und Sozialraumorientierung gehen nur gemeinsam

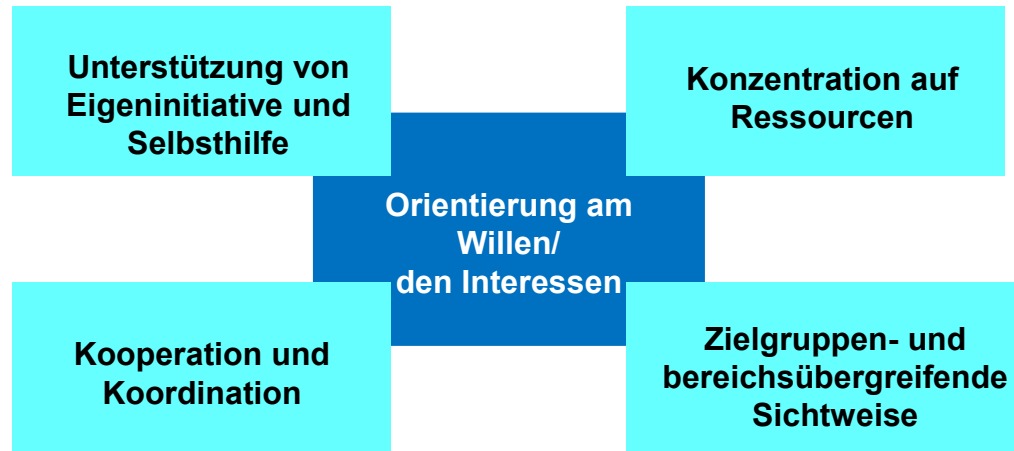


## Fünf Arbeitsprinzipien im Fachkonzept Sozialraumorientierung nach Wolfgang Hinte (Hinte u.a. 2007)

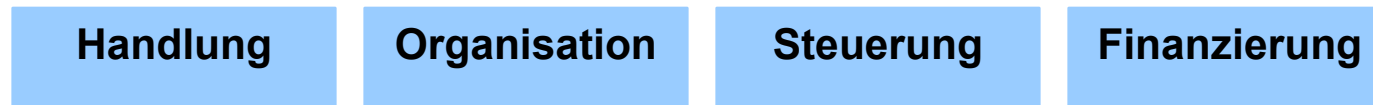


Der **Mensch** steht im Zentrum nicht allein der Sozialraum

## Fachkonzept Sozialraumorientierung (Hinte u.a. 2007)

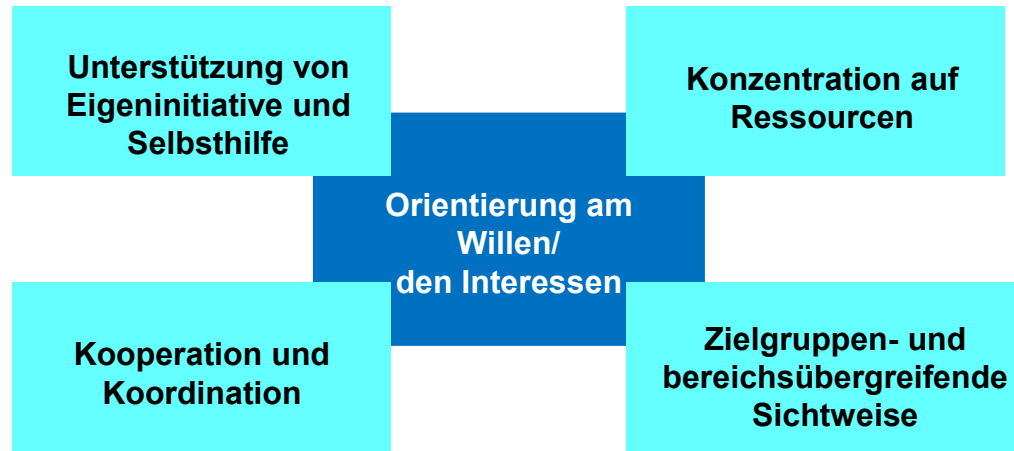


## Bedingungebenen der Sozialraumorientierung (Bestmann 2013)





## Fachkonzept Sozialraumorientierung (Hinte u.a. 2007)



Guter alter Wein



## Bedingungebenen der Sozialraumorientierung (Bestmann 2013)



Neue Schläuche

„[...]Die Bezirke und Quartiere, in denen die Menschen leben, die Wohnumgebung, die Einkaufsmöglichkeiten, der öffentliche Personennahverkehr, Schulen, Jugendheime, Kneipen, Kirchen und Sportplätze, alle diese Orte und Institutionen, aber auch das Leben in Vereinen und Klubs, die informellen Kanäle der Nachbarschaften, Wohnblocks und Straßen, Kultur und Klima eines Viertels, müssen zu Bezugspunkten werden für das Verstehen der Belastungen, Krisen und Notlagen der Menschen, die hier leben. **Die traditionell beziehungsgeschichtlich-biographisch orientierte Dimension des Verstehens muss durch eine sozialräumliche gleichberechtigt ergänzt, nicht ersetzt werden.** Erst wenn wir auch lernen, die Menschen in ihren Verhältnissen zu sehen und zu verstehen, können wir auch den Einfluss der Verhältnisse auf das Verhalten begreifen und mit ihnen ausloten, wie Verhältnisse und Verhalten ausgehalten oder verändert werden können“ (Schrapper 1995: 109).

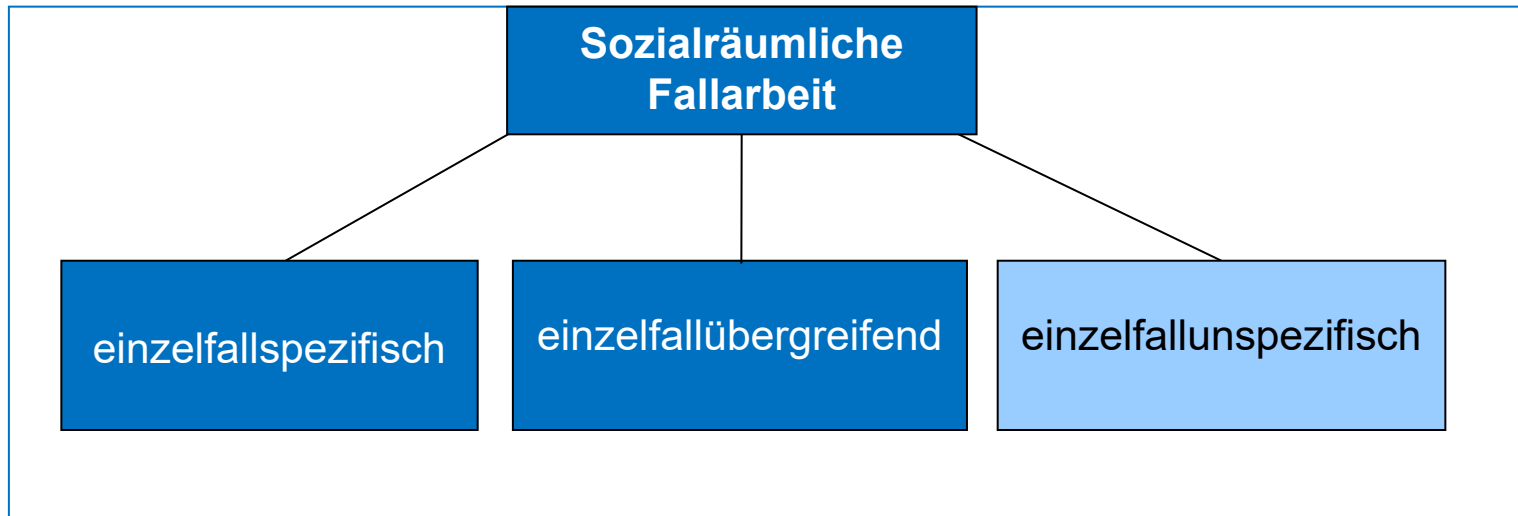


Quelle: [http://www.fachtagungen-jugendhilfe.de/sites/default/files/images/2011-04-07\\_03.jpg](http://www.fachtagungen-jugendhilfe.de/sites/default/files/images/2011-04-07_03.jpg)

Im Verständnis von Schrapper wird deutlich, dass es dabei nicht um einen Ersatz der sogenannten Einzelfallarbeit durch die Orientierung auf das 'Feld' geht, sondern um die **Verflüssigung** der individualisierenden Fokussierung allein auf den Einzelfall ohne die Wechselwirkung mit dem ‚Feld‘ ernsthaft anzugehen.

## Fallverständnis nach dem Fachkonzept Sozialraumorientierung

- ⇒ Einzelfallunspezifische Arbeit wird zum integralen Bestandteil einer sozialräumlichen Fall-Arbeit, die ihre Aufmerksamkeit zugleich auf die bedeutsamen sozialräumlichen Bedingungen eines prinzipiellen ‚Falles‘ richtet (Bestmann 2013)



Kurzum: zu enger Wohnraum, fehlende ökonomische Möglichkeiten u.ä. können auch mit systemisch-lösungsfokussierter Familientherapie kaum verändert werden



sind aber implizit für eine  
**Ermöglichung eines selbstbestimmteren, gelingenderen Alltags der Adressat:innen**  
(Thiersch 1986)

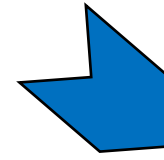
### 3 Fachkonzept Sozialraumorientierung

Die zentrale **Unterstützungsabfolge** für eine mögliche **Veränderungs- und Beratungsarbeit** in jedem Handlungsfeld folgt dem grundsätzlichen Schema:

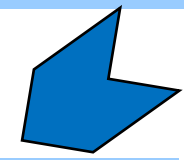
Ich will etwas verändern?  
(Adressat:in)



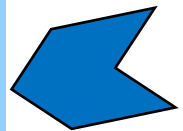
(I) Was will ich  
(Adressat:in) verändern?



(II) Was kann ich selbst  
dafür tun?



(III) Wie können mich  
Freund:innen, Familie,  
Nachbarschaft etc.  
unterstützen?



(IV) Welche  
Unterstützung bietet  
die Gemeinde, das  
Quartier, die Region?



(V) Welche konkrete  
Hilfe brauche ich von  
spezilierten Profis?



(VI) Was will ich  
selbst für andere tun?

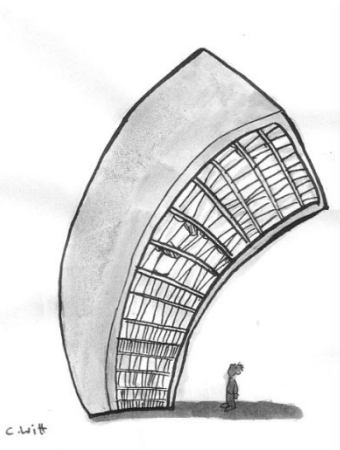
## Ebenen der potenziellen Ressourcenerkundung

⇒ I. Lebensweltliche Ressourcenkarte



⇒ II. Organisationale Ressourcenkarte

⇒ III. Sozialräumliche Ressourcenkarte



1 Was ist los und wozu das alles?

2 Was wird wie notwendig?

3 Fachkonzept Sozialraumorientierung

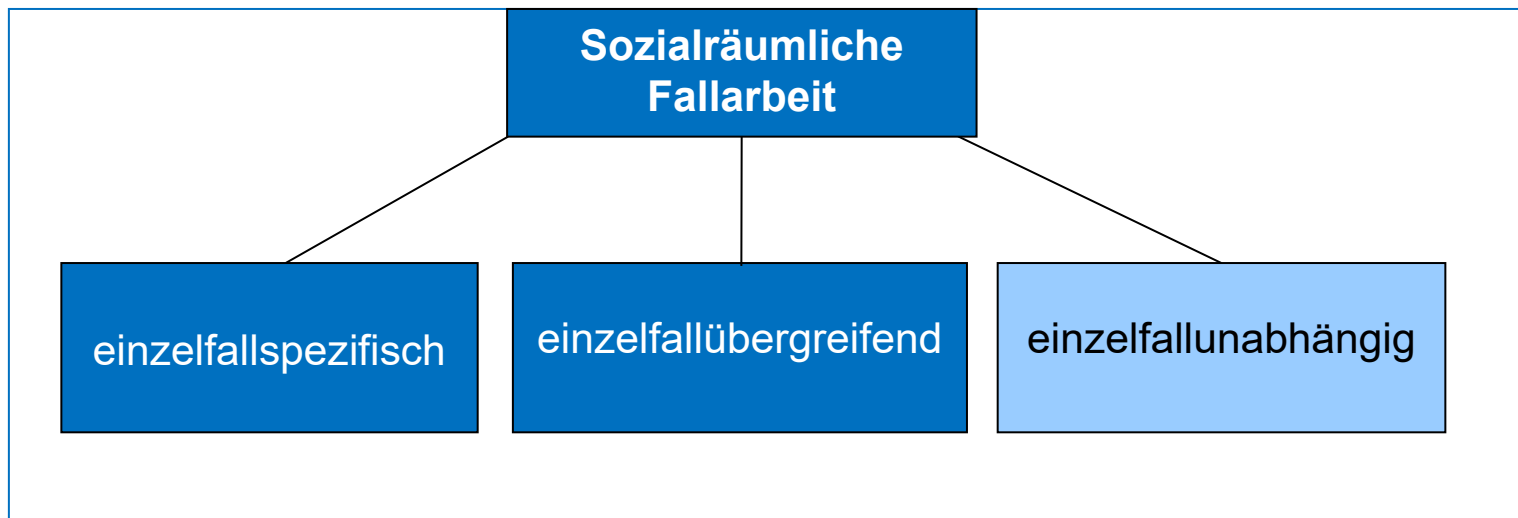
**4 Resümee: Personenzentrierung und Sozialraumorientierung gehen nur gemeinsam**

## These 1 zu **konzeptionell-fachlichen** Aspekten:

### Ableitungen für eine einzelfallunabhängige Arbeit

#### Fallverständnis nach dem Fachkonzept Sozialraumorientierung

⇒ Einzelfallunabhängige Arbeit wird zum **integralen** Bestandteil einer personenzentrierten sozialräumlichen Arbeit, die ihre Aufmerksamkeit zugleich auf die bedeutsamen sozialräumlichen Bedingungen eines prinzipiellen ‚Falles‘ richtet (Bestmann 2013)





These 2 zu **konzeptionell-fachlichen** Aspekten:

### Alltagsbezogene Veränderungen statt Angebote

Es besteht stets das Risiko einer angebotsgesteuerten Bedarfskonstruktion und der Einpassung von lebensweltlichen Ausgangslagen durch professionelle und maßgeblich institutionelle Routinen.



Allein ‚Sozialräumliches Arbeiten‘ muss nicht den Leitprinzipien des Fachkonzeptes SRO entsprechen.

Kern ist:

„*der Wille / die Interessen der leistungsberechtigten Menschen (in Abgrenzung zu Wünschen oder naiv definierten Bedarfen)*“ (Hinte 2006: 9) wird zur Ausgangslage jedes sozialarbeiterischen Handelns

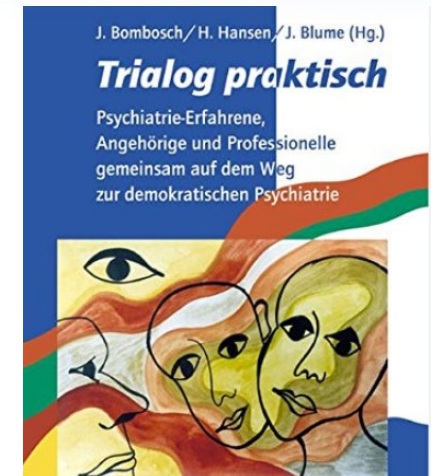
These 3 zu **konzeptionell-fachlichen** Aspekten:

Noch mehr **Partizipation wagen**  
sowohl **personenzentriert** als auch **sozialraumorientiert**

Bspw.

Weiterentwicklung der Erfahrungen von **beteiligten partizipativ-dialogischen Fallberatungen**

Konzentrierter und regelhafterer Ausbau der Modelle um **Eigenkraftkonferenzen oder ähnlichem**



These 4 zu **konzeptionell-fachlichen** Aspekten:

Noch stärkere **Nutzung der lebensweltlichen Ressourcen und Themen im Stadtteilalltag der Menschen**



Wie können durch einzelfallunabhängiges Arbeiten die lebensweltlichen Ressourcen und die Alltagsthemen der Menschen im Stadtteil bzw. der Gemeinde in der und für die einzelfallspezifische Arbeit noch intensiver sicht- und nutzbar gemacht werden? Und **proaktiver** angegangen werden... möglichst gemeinsam mit Ihnen!

These 5 zu **konzeptionell-fachlichen** Aspekten:

## Herausforderung der sozialpolitischen Einmischung

**Sozialpolitisches** und **Lebenslagen** sind integraler Bestandteil nicht nur Sozialpädagogisches und Lebenswelt

Ernsthafte Subjektorientierung bedeutet, eine individualisierte Ausrichtung nicht ausschließlich auf das Verhalten der Individuen sondern **zugleich auf die Änderung der das Verhalten mitbedingenden Verhältnisse zu fokussieren.**



These 6 zu organisational-strukturellen Aspekten:

### Herausforderung der Öffnung und fließender Übergänge

Soziale Arbeit steckt nach einer kritischen Analyse von Dörner (2012) nach wie vor eher in einem **industriellen** Verständnis von

- Homogenisierung
- Differenzierung
- Spezialisierung
- Isolierung von Arbeitsprozessen
- Stationierung
- alltagsferner Ausschließung

**IT'S COMPLICATED**

**Wir brauchen also mehrdimensional Öffnungen und Übergänge**

bspw.

- ⇒ von professionell-isoliert zu lebensweltbezogen
- ⇒ vom Gegen- bzw. Nebeneinander zum Miteinander
- ⇒ von der Institution zum Sozialraum
- ⇒ ....

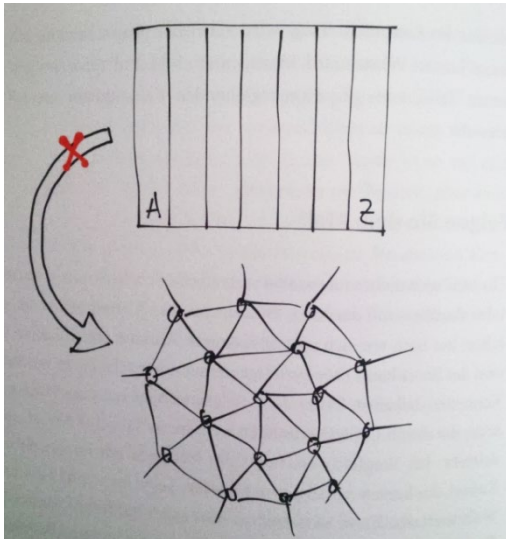


These 7 zu **organisational-strukturellen** Aspekten:

**Kooperation** ist eine Grundlage für innovative Lösungsgenerierung in Komplexität **statt isolierter Expertise**

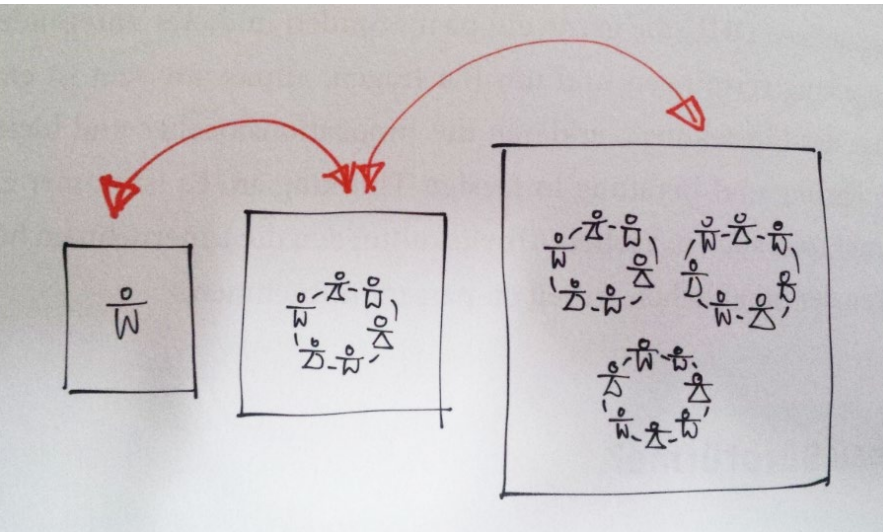
„Wir haben sie subtil verfeinert – die Kunst des Trennens, des Auseinandersortierens. Noch die letzten Winkel unseres Wissens und unsere Einrichtungen haben wir dadurch geadelt. Und heute? Heute wird diese Fertigkeit zum Hindernis“. (Weinberg 2015:20)

⇒ Innovation bedeutet, ein System zu irritieren und damit weiterzuentwickeln.



(Weinberg 2015:42)

„Die nach Abteilungen und Bereichen geordnete Struktur von Unternehmen und Organisationen wird sich zugunsten eines vernetzten Gefüges mit fluiden Grenzen und Kompetenzbereichen auflösen. Dann erst werden Lösungen möglich, die der wachsenden Komplexität der Aufgaben entsprechen.“ (Weinberg 2015:105)



(Weinberg 2015:118)

↳ Es geht nicht um zu belohnende Einzelleistung sondern um **geteiltes Wissen** zur Entwicklung von Innovationsideen.

Das multiperspektivische Team **steht im Fokus, rückkoppelnde wechselwirkende Schleifenprozesse**

„[...] und der Arbeitsplatz wird zu einem flexiblen Ort der kreativen Zusammenarbeit, nicht mehr ein Ort des Einzelkämpferwissens.“ (Weinberg 2015:71)

>>> Soziale Arbeit macht sich anschlussfähig an die je einzigartige lebensweltliche Ausgangssituation und zwar **rechtzeitig, flexibel und passgenau-situativ**

### Ein **Dialog über Lebensqualität**

(personenbezogen, vielfältig, transsektoral, einzigartig, subjektiv, eigenkräftig)

### und **nicht über Versorgungsqualität**

(institutionell, einfältig ;-), sektoral, standardisiert, objektiv, versorgend)



Quelle: [http://www.zieglersche.de/files/fotolia\\_55150072\\_i\\_lebensqualitaet\\_web\\_20150421-154811.jpg](http://www.zieglersche.de/files/fotolia_55150072_i_lebensqualitaet_web_20150421-154811.jpg)

>>> **sektorenübergreifender Raumbezug (Steuerungsbezug)**

>>> **direkte Partizipation (Steuerungsinstrument)**





**Vielen Dank** für Ihre Aufmerksamkeit

# Literaturhinweise

- Bestmann, S. (2020a). Auf dem Weg zu einer Theorie Sozialer Arbeit? Baustellen, Entwicklungsnotwendigkeiten und Perspektiven. In Fürst, R. & Hinte, W. (Hrsg.), Sozialraumorientierung 4.0. Das Fachkonzept: Prinzipien, Prozesse & Perspektiven (S.273-287), Utb Verlag.
- Bestmann, S. (2020b). Personal- und Organisationsentwicklung als Grundbedingung zur Umsetzung des Fachkonzeptes Sozialraumorientierung. In Wössner, U. (Hrsg.), Sozialraumorientierung als Fachkonzept Sozialer Arbeit und Steuerungskonzept von Sozialunternehmen – Grundlagen – Umsetzungserfordernisse – Praxiserfahrungen (S. 89 - 108), Springer Verlag.
- Bestmann, S. (2019). Lebensqualität statt Versorgungsqualität – zur Relevanz sozialer Alltagsbezüge. Si:So Siegen Sozial, 24 (1), 20 – 25.
- Bestmann, S. (2018): Welche Zugangswege führen professionell Tätige zum eigensinnigen Alltag der Menschen? In. Kerbe – Forum für soziale Psychiatrie, 36 (4), 13-17
- Bestmann, S. (2017a). Weniger ist manchmal mehr – Kritiklinien einer lösungsfokussiert sozialraumorientierten Sozialen Arbeit. In Krieger, W. & Sierra Barra, S (Hrsg.). Systemisch – Kritisch? Zur kritischen Systemtheorie und zur systemisch-kritischen Praxis der Sozialen Arbeit. (S.313- 330), Ibidem Verlag.
- Bestmann, S. (2017b): Vernetzte Versorgung neu denken – vom Fall zum Feld: das Beispiel der Kinder- und Jugendhilfe. In: Pundt, J. (Hrsg.), Vernetzte Versorgung. Lösung für Qualitäts- und Effizienzprobleme in der Gesundheitswirtschaft? (S.277-301), Apollon University Press.
- Bestmann, S. (2015): Alles hat seinen Preis. Zur Finanzierung Sozialer Dienstleistungen, Ethikjournal. Zeitschrift für Ethik und Soziale Praxis, 3(1), 1-20.
- Bestmann, S. (2013). Finden ohne zu suchen. Einzelfallspezifische Arbeit in der sozialräumlichen Kinder- und Jugendhilfe. Springer VS.
- Bestmann, S. & Noack, M. (2014). Personaltrainings zur Entwicklung fachlicher Kompetenzen für die Kombination lebensweltlicher und hilfesystemischer Ressourcen in der Hilfestellung, neue praxis, 44(3), 305-322.
- Bestmann, S. & Godehardt, D. (2020). Was braucht ein zukunftsweisender ASD? Soziale Arbeit kontrovers Band 24. Lambertus Verlag.
- Bieri, P. (2011). Wie wollen wir leben? Dtv.
- Boulet, J., Krauss, J. & Oelschlägel, D. (1980). Gemeinwesenarbeit. Eine Grundlegung. AJZ Druckverlag.
- Bourdieu, P. (1985). Sozialer Raum und Klassen. Suhrkamp Verlag.
- Budde, W./ Früchtel, F. (2005). Sozialraumorientierte Soziale Arbeit – ein Modell zwischen Lebenswelt und Steuerung. Nachrichten des Deutschen Vereins 85 (7), 238-242 sowie 85 (8), 287-292.
- Budde, W., Früchtel, F. & Hinte, W. (Hrsg.) (2006). Sozialraumorientierung – Wege zu einer veränderten Praxis. VS Springer.
- Dörner, K. (2012). Helfensbedürftig. Heimfrei ins Dienstleistungsjahrhundert. Paranus Verlag.
- Doose, S. (2020). "I want my dream!" Persönliche Zukunftsplanung - weiter gedacht. Neue Perspektiven und Methoden einer personenorientierten Planung mit Menschen mit und ohne Beeinträchtigungen (11. Aufl.). AG SPAK Bücher.
- Evangelische Stiftung Alsterdorf, Katholische Hochschule für Sozialwesen Berlin (Hrsg.) (2020). Enabling community. Anstöße für Politik und soziale Praxis. Alsterdorf Verlag GmbH.
- Förster, v. H. (2003). Ethik und Kybernetik zweiter Ordnung. In Watzlawick, P. & Nardone, G. (Hrsg.). Kurzzeittherapie und Wirklichkeit (2. Aufl.), (S.71-90), Piper Verlag.
- Foerster, H.v. & Pörksen, B. (2006). Wahrheit ist die Erfindung eines Lügners. Carl-Auer-Verlag.
- Früchtel, F. (2016). Was ist „Relationale Sozialarbeit“? In Früchtel, F., Straßner, M. & Schwarzloos, C. (Hrsg.). Relationale Sozialarbeit. Versammelnde, vernetzende und kooperative Hilfeformen. (S.12 – 33), Beltz Juventa Verlag.
- Früchtel, F./ Cyprian, G./ Budde, W. (2007): Sozialer Raum und Soziale Arbeit – Textbook: Theoretische Grundlagen. Springer VS.
- Früchtel, F. & Roth, E. (2017). Familienrat und inklusive, versammelnde Methoden des Helfens. Carl-Auer-Verlag.
- Fürst, R. & Hinte, W. (Hrsg.) (2020). Sozialraumorientierung 4.0. Das Fachkonzept: Prinzipien, Prozesse & Perspektiven. Utb Verlag.
- Fürst, R. & Hinte, W. (Hrsg.) (2014). Sozialraumorientierung. Ein Studienbuch zu fachlichen, institutionellen und finanziellen Aspekten. Utb Verlag.
- Giddens, A. (1996). Leben in der posttraditionalen Gesellschaft. In Beck, U., Giddens, A. & Lash, S. (1996). Reflexive Modernisierung – eine Kontroverse. (S.113-194), Suhrkamp Verlag.
- Godehardt, D. & Grugel, A. (2023) Eltern, Kinder, Jugendliche – alles inklusive! Von der Elternarbeit zur Beteiligung ganzer Familiennetzwerke. In Enagelische Jugendhilfe, 100 (2), 60-71
- Groppe, J. & Litges, G. (2007). Sozialräumliche Finanzierungsformen. Grundlagen und Praxiserfahrungen. In Hellwig, U. & Hoppe, J.R. & Termath, J. (Hrsg.). Sozialraumorientierung – ein ganzheitlicher Ansatz: Werkbuch für Studium und Praxis. (S. 117-126), Eigenverlag des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge e.V.
- Groppe, J. & Noack, M. (2014): Zur Finanzierung sozialraumorientierter Arbeit. In: Fürst, R. & Hinte, W. (Hrsg.): Sozialraumorientierung. Ein Studienbuch zu fachlichen, institutionellen und finanziellen Aspekten. (S. 267–290), ubt Verlag.
- Grunwald, K. & Thiersch, H. (Hrsg.) (2008). Praxis lebensweltorientierter sozialer Arbeit. Handlungszugänge und Methoden in unterschiedlichen Arbeitsfeldern. (2. Aufl.), Beltz Juventa Verlag.
- Hinte, W. & Fürst, R. (2020). Die Dominanz des ökonomischen Systems verhindert Solidarität – Finanzierungsparadigmen als Hürde für Kooperation. In Fürst, R. & Hinte, W. (Hrsg.) (2020). Sozialraumorientierung 4.0. Das Fachkonzept: Prinzipien, Prozesse & Perspektiven. (S.92-100), Utb Verlag.
- Hinte, W. (2018). Gemeinwesenarbeit. In Braches-Chyrek, R. & Fischer, J. (Hrsg.). Handlungsmethoden der Sozialen Arbeit. Einführung in die Soziale Arbeit. (S. 103-123), Verlag Schneider Hohengehren.

# Literaturhinweise

- Hinte, W. (2014). Das Fachkonzept „Sozialraumorientierung“ – Grundlage und Herausforderung für professionelles Handeln. In Fürst, R. & Hinte, W. (Hrsg.). Sozialraumorientierung. Ein Studienbuch zu fachlichen, institutionellen und finanziellen Aspekten (S. 9-28), utb Verlag.
- Hinte, W. (2012). Von der Gemeinwesenarbeit über die Stadtteilarbeit zur Initiierung bürgerschaftlichen Engagements. In Thole, W. (Hrsg.). Grundriss Soziale Arbeit. Ein einführendes Handbuch (S. 535-548), VS Verlag.
- Hinte, W. (1980). Non-direktive Pädagogik. Eine Einführung in Grundlagen und Praxis des selbstbestimmten Lernens. Westdeutscher Verlag.
- Hinte, W. & Treeß, H. (2014). Sozialraumorientierung in der Jugendhilfe – Theoretische Grundlagen, Handlungsprinzipien und Praxisbeispiele einer kooperativ-integrativen Pädagogik. Beltz Juventa Verlag.
- Hinte, W., Lüttringhaus, M. & Oelschlägel, D. (2001). Grundlagen und Standards der Gemeinwesenarbeit. Beltz Juventa Verlag.
- Hinte, W., Litges, G. & Springer, W. (1999). Soziale Dienste. Vom Fall zum Feld. Nomos Verlag.
- eve, H. (2016). Komplexität gestalten. Soziale Arbeit und Case-Management mit unsicheren Systemen. Carl-Auer-Verlag.
- Krammer, I. & Punkenhofer, S. (2014). Sozialräumliche Finanzierung in der Grazer Kinder- und Jugendhilfe. In Fürst, R. & Hinte, W. (Hrsg.), Sozialraumorientierung. Ein Studienbuch zu fachlichen, institutionellen und finanziellen Aspekten. (S. 244-253), utb Verlag.
- Lash, S. (1996). Expertenwissen oder Situationsdeutung? Kultur und Institutionen im desorganisierten Kapitalismus. In Beck, U., Giddens, A. & Lash, S. Reflexive Modernisierung – eine Kontroverse (S. 338-364), Suhrkamp Verlag.
- Lewin, K. (2012). Feldtheorie in den Sozialwissenschaften: Ausgewählte theoretische Schriften (2.Aufl.). Verlag Hans Huber.
- Löw, M. (2001). Raumsoziologie. Suhrkamp Verlag.
- Montessori, M. (Becker-Textor, I. Hrsg.) (2002). 10 Grundsätze des Erziehens (4. Aufl.), Herder spectrum.
- Noack, M. (2015). Kompendium Sozialraumorientierung. Geschichte, theoretische Grundlagen, Methoden und kritische Positionen. Beltz Juventa Verlag.
- Nuss, F. M. (2022). Willensorientierte Soziale Arbeit. Der Wille als Ausgangspunkt sozialräumlichen Handelns. Beltz Juventa Verlag.
- Oelschlägel, D. (2013). Geschichte der Gemeinwesenarbeit in der Bundesrepublik Deutschland. In Stövesand, S., Stoik, C. & Troxler, U. (Hrsg.). Handbuch Gemeinwesenarbeit. (S. 181-202), Verlag Barbara Budrich.
- Olk, T. (1986). Abschied vom Experten. Sozialarbeit auf dem Weg zu einer alternativen Professionalität. Juventa Verlag.
- Röh, D. & Meins, A. (2021): Sozialraumorientierung in der Eingliederungshilfe. Ernst Reinhardt Verlag.
- Salomon, A. (1928). Leitfaden der Wohlfahrtspflege (3. Aufl.). Springer Fachmedien.
- Schrappner, C. (1995). Vom Plan zur Planung. Über den Zusammenhang von Hilfeplan im Einzelfall und Sozialplanung im Gemeinwesen. In Blätter der Wohlfahrtspflege , 142(5), 106-109.
- Straßburger, G. & Rieger, J. (2019) (Hrsg.). Partizipation kompakt - Für Studium, Lehre und Praxis sozialer Berufe. Beltz Juventa Verlag.
- Thiersch, H. (2003). 25 Jahre alltagsorientierte Sozialarbeit – Erinnerung und Aufgabe. In Zeitschrift für Sozialpädagogik, 1(2) ,114-130.
- Thiersch, H. (1986). Die Erfahrung der Wirklichkeit. Perspektiven einer alltagsorientierten Sozialpädagogik. Juventa Verlag.
- Wehling, P. (2006). Im Schatten des Wissens? Perspektiven der Soziologie des Nichtwissens. UVK Verlagsgesellschaft.
- Weinberg, U. (2015). Network Thinking. Murmann Verlag.
- Zeiger, H. (1991). Die vielen Räume der Kinder. Zum Wandel räumlicher Lebensbedingungen seit 1945. In Preuss-Lausitz, U., Buechner, P. & Fischer-Kowalski, M. (Hrsg.). Kriegskinder, Konsumkinder, Krisenkinder (3.Aufl., S.176-193). Beltz Verlag.
- Zola, I. K. (1979). Gesundheitsmanie und entmündigende Medikalisierung. In Illich, I. (Hrsg.). Entmündigung durch Experten: Zur Kritik der Dienstleistungsberufe, (S. 57-80). Rowohlt Verlag.